

Brasserie meets Wald

Das Haus der Kunst St. Josef in Solothurn lässt sich im Jubiläumsjahr etwas Spezielles einfallen

VON EVA BUHRFEIND

Brasserie ist das Thema der Jahresabschlussaktivitäten im Haus der Kunst, denn das 10-jährige Bestehen der ehemaligen Klosterkirche als Kunstraum feiert seine besonderen Momente. Am 18. Mai 2002 war die Eröffnungsausstellung unter anderem mit Reto Emch. Jetzt ist Reto Emch Hausherr im Haus der Kunst und bietet für diesen Dezember etwas Spezielles: Brasserie trifft auf Kunst. An drei Wochenenden ist die Brasserie «Saint-Jo» geöffnet, es gibt in unkomplizierter Atmosphäre einfache französische Küche, an der Bar Wein und frisch geschnittene Charcuterie, während gleichzeitig wechselnde Kunstausstellungen (bis 23.12.) stattfinden. Und diese Kunst findet mit den Werken von Martin Reukauf, mit dem diese Ausstellungsreihe startet, im wahrsten Sinne des Wortes statt. Denn der 1970 geborene Martin Reukauf, Künstler aus Uster, stellt im Haus der Kunst nach 2008 zum zweiten Mal aus, malt direkt im Wald, unmittelbar «plein air» und für diese Ausstellung auch in Solothurn.

Viele seiner Werke hier sind also frisch ab der Natur, das ausschliessliche Thema ist der Wald als rein malerische Auseinandersetzung mit Licht und Farbe. Dazu überträgt er die im Wald unmittelbar erlebten vielfältigen Situationen und Strukturen, die Grundstimmungen mit den wandelbaren Lichteinfallen und komplexen Reflexionen mit energischer Geste vor Ort auf die Leinwand, die er samt Farbpalette mit dem Velo in den Wald fährt. Da verdichten und vermengen sich kurze, heftige und pastöse Pinselstriche zu geheimnisvollem Unterholz und undurchdringlichem Walddickicht, zu verwachsenen Baumkronen und Gebüsch, Laubwerk und Geäst, zu Licht und Schatten im Farbenspiel von Frühling, Sommer, Herbst und Winter, des Morgens und des Abends.

DOCH DAS, WAS SICH in der Nähe zu energischen Farbtupfen und -flecken bis zur Abstraktion auflöst, sich als routinierte informelle Gestik zu erkennen gibt, formt aus der Distanz eine, wenn auch eher suggestiv begreifbare Idee von der Natur. Denn je weiter man sich von der



Besucher geniessen die französische Küche in der Brasserie «Saint-Jo», im Hintergrund Werke von Martin Reukauf und Thomas Pihl (ganz rechts).

HANSJÖRG SAHLI

INSERAT

Baloise Bank SoBa

«Wir wollen Ihre Ziele erkennen. So machen wir Sie sicherer bei Ihren finanziellen Entscheiden.»

Martin Annaheim, Adrian Bernasconi
Baloise Bank SoBa

**Unsere Beratung.
Ihre finanzielle Sicherheit.**

Die Vermögens- und Vorsorgeberatung der Baloise Bank SoBa ist schweizweit einzigartig und überlässt nichts dem Zufall. Mit «Baloise Investment Advice» verfügt die Bank über einen starken Sicherheitsbaustein, mit dem sich Anlagerisiken minimieren lassen.

Wir machen Sie sicherer.
www.baloise.ch

wiedererkennbaren Wirklichkeit entfernt, um so realer wird die Natur. Die vorgefundenen Situationen werden universell und bestätigen die Malerei, die Farben in ihrer plastischen Materialität als subjektive visuelle Wahrnehmung.

Diesen kompakten Bildinhalten stehen Arbeiten des norwegischen Künstlers Thomas Pihl gegenüber, feinhäutige Monochromien mit den kaum wahrnehmbaren subtilen Schwingungen ihres Entstehungsprozesses. Auch bei Tho-

mas Pihl, er hat im Frühjahr im Haus der Kunst ausgestellt, geht es um die sinnliche Wahrnehmung, wenn aus Licht und Farbe Bilder entstehen, die das Materielle der Pigmentfarben mit dem Immateriellen des Lichtes in Beziehung bringen. Die sanft-glatten Oberflächen laden zum Schauen und Verweilen ein und intervenieren mit ihren dezent nuancierten, wohltemperierten Farbklingen auf eine seltsam berührende Weise in diese bewegten Farbwelten.

Die Ausstellung Martin Reukauf und Thomas Pihl ist heute von 13–17 Uhr geöffnet. Die nächste Ausstellung im Rahmen des Brasserie-Betriebes bestreiten Marie-Therese Amici und John Beech vom 6.12.–9.12., der zweite Brasserie-Betrieb ist dann geöffnet ab Do, 6.12.–Sa, 8.12., jeweils ab 18 Uhr und die Ausstellung Do–Sa 14–24 Uhr, So 13–17 Uhr. Der letzte Brasserie-Anlass findet von Do 13.12.–Sa 15.12., jeweils ab 18 Uhr, statt. Eine weitere Ausstellung ist unter anderem mit Zeichnungen von Pavel Schmidt geplant.

Von Bellwald nach Golgatha

In der Rössli-Galerie Balsthal präsentiert Franz Anatol Wyss neue sinnbildhafte Zeichnungen

VON EVA BUHRFEIND (TEXT UND BILD)

Es ist immer wieder eindrücklich, wie der Fuluener Franz Anatol Wyss mit den Blei- oder Farbstiften neue Geschichten, Geschehen und Betrachtungen in Szene setzt. Selbst der viermonatige Aufenthalt im Gastatelier des Vereins Art Bellwald in Bellwald oder eine Diskussion mit einem befreundeten Pfarrer über das Thema Golgatha verwandelt sich in diesem Zeichnenmüssen zu vielschichtigem Bildgeschehen und bildnerischen Inszenierungen, die ihresgleichen suchen und unverrückbar, unverkennbar sind in der Bildsprache.

Bildsprache kann man bei dem 1940 geborenen Franz Anatol Wyss wörtlich verstehen. Seine Zeichnungen sind immer auch zeichenhafte Bild-in-Bild-Geschichten, die sich mit ihrem vertrauten Figuren-, Symbolik- und Motivrepertoire, den unverkennbaren Archetypen, den allgegenwärtigen Zitaten unerschöpflich wandeln und verwandeln. Ja, das Leben und seine entsprechenden Betrachtungen bieten Franz Anatol Wyss unendlichen Stoff, das Alltägliche und das Metaphorische in gegenseitig sich befruchtender Bewegung zu halten.

JETZT ALSO BELLWALD. Dort verbrachte Franz Anatol Wyss vier Monate vom November 2011 bis Februar 2012 in einem zum Atelier umgebauten alten Walliser Stadel. Und Bellwald, das heisst Wintersport, Snowboarder, Freestyler, Berge, Natur und Mensch, Unberührtheit und Action auf der Piste. In seinen Farbzeichnungen verwandelt sich das unmittelbar Erlebte und Gesehene, das Erdachte und Durchdachte zu spannungsvollen, Rebus-ähnlich verschlüsselten Metaphern und geheimnisvollen Szenarien. Mit den Farbstiften dicht an dicht geschichtet bis ins Malerische weicher Flächen und kompakter Motive, verschachtelt er frei nachempfundene Bergkulissen, Wintersportler



Franz Anatol Wyss zeigt in der Galerie Rössli in Balsthal neueste Arbeiten.

(auch er selbst mit obligatem Hut) in mancherlei Aktion, seine allgegenwärtigen Bildsymbole wie die Häuser, oft ohne Fenster, Hausbruchfragmente, die blutroten Linien und Liniengeflechte, die bruchstückhaften Landschaftskulissen, die wiederkehrenden archetypischen Symbole in- und übereinander.

HIN UND WIEDER RANKT und blüht es, kreist der Adler, scheint es zu brennen, bewegt sich das Reale und Visionäre im labilen Gleichgewicht, in Form gebracht und zusammengehalten von einer unbändigen Lust am Zeichnen.

Sein Golgatha hingegen ist von stillerer, gleichwohl komplexerer Art. Mit einem fein wie dicht gesetzten Bleistift wirken die in grauen Nuancen gehaltenen schmalen Bildinhalte wie seine früheren

Tiefdruckerarbeiten. Aber auch sie sind nicht minder dicht bepackt mit allegorischen Mitteln und Motiven zwischen Vision und Hoffnung, Vergänglichkeit und Neubeginn, Licht und Schatten. Kreuze immer wieder, als Schatten, als Bildgeometrien, Winkel, angedeutete Pfeile, Häuser, Risse, zerbrechende Landschaftskulissen, Lebenslinien, -kreise und -geflechte, Urzeichen, die Feder, das Boot, der Kreis, immer wieder der Berg, Gefässe, Schalen, der Berg im Gefäss, Spiralen, Gebäude.

Ein unendliches Universum ineinander verschobener, überlagerter, sich reflektierender und steigernder Bildmysterien, die so rätselhaft scheinen, wie sie eigentlich einfach wahrzunehmen sind.

Bis 16. Dezember. Do und Fr 18–21 Uhr, Sa 15–18 Uhr, So 11–14 Uhr.